

7. Oktober 1905.

Wenn vom physischen Körper gesprochen wird, haben die meisten eine unklare, verworrene Vorstellung von dem, was eigentlich der physische Körper ist. Die Menschen haben eigentlich nicht den physischen Körper aber eine Zusammensetzung von dem physischen Körper mit den höheren Kräften vor sich. Physisch ist auch ein Stück Bergkristall. Das ist ganz etwas anderes seinem Wesen nach als das physische Auge, als das menschliche Herz, das doch auch physisch ist. Auch das Auge und das Herz sind Teile des physischen Körpers. Physisch sind sie etwa ganz anders als der übrige physische Sauerstoff und Wasserstoff haben wir in diesem Wasser vor uns, aber sie sehen da ganz anders aus, als wenn wir beide für sich haben. Dann treten sie uns ganz anders entgegen. Im Wasser haben wir eine Mischung der beiden vor uns. Was wir im physischen Körper des Menschen uns entgegenstellen, ist auch eine Mischung aus dem Physischen mit dem Äther und Astralkörper. Das physische menschliche Auge ist ähnlich einer photographischen Camera. Denn wie in der Camera entsteht darin ein Bild der übrigen Welt. Wenn man nun von dem physischen Auge alles abzieht, was in der Camera nicht entsteht, dann hat man erst das physische "Auge". So wird man auch von dem physischen Körper alles abziehen, was nicht rein physisch ist, dann hat man erst den physischen Körper. Der physische Körper kann nicht leben, nicht fühlen, nicht denken. Da bleibt denn übrig ein sehr weise eingerichteter, äußerst komplizierter Automat, ein physischer Apparat. Diesen physischen Apparat gab es ganz allein auf der Saturnstufe des menschlichen Daseins. Damals waren die Augen nicht anders vorhanden denn als kleine Cameras. Was darin von der Umwelt als Bild entworfen würde kam nicht dem Ichwesen zum Bewusstsein. Man kann die Bilder der Gegenstände nur mit einem solchen Apparat sehen. Damals waren die sogenannten Astralreife, den Apparat zu benutzen. Die waren dazumal auf der Stufe der Menschheit. Sie benutzten diesen Automaten und die Bilder, die darin entstanden. Sie selbst waren nicht darin sondern ausserhalb und benutzten nur die Bilder, ähnlich, wie wir nun jetzt photographische Apparate bedienen können, um Bilder einer Landschaft aufzunehmen. Der physische Körper des Menschen war also damals ein von aussen eingeführter, architektonischer Aufbau eines physischen Apparates.

Die zweite Stufe der Ausbildung war die Durcharbeitung dieses physischen Apparates mit dem Ätherleib. Da würde er ein lebender Organismus. Das drückt sich dann auch

in der äusseren Konfiguration des Körpers aus. Der Automat war aufgebaut aus einer ziemlich undifferenzierten Masse, ähnlich wie heute ein Gellémasse ist, wie ein weicher Kristall. Im zweiten Kreislauf, dem Sonnenkreislauf, wurde der physische Automat vom dem Ätherkörper durchzogen. In diesem Sonnenkreislauf entstand auch das Sonnengeflecht, das danach benannt ist, dass da ein wirkliches Organ ist, das sich hineinarbeitet, und von dem heute nur noch Reliquie vorhanden sind. Ein Nervensystem arbeitete sich da hinein. Bei den Pflanzen ist etwas Ähnliches noch vorhanden. Das ist die zweite Stufe. Aber diese Stufen sind nicht abgeschlossen. Die Entwicklung geht graduell weiter fort. Ein solches Agens (Wirksamer) ist das Sonnengeflecht noch weiter bis zu den Tieren, die ein Rückenmark ausbilden. Alle wirbellosen Tiere sind noch einzelne Ausbildungen, höhere Stufen derjenigen, was früher veranlagt war. Der Mensch hat die Wirbeltiere erst nach der Trennung der Erde von der Sonne abgesetzt. Früher war der Mensch noch so organisiert wie heute der Krebs. Der Mensch aber ist über die damalige Stufe hinaufgeschritten während der Krebs stehen geblieben ist. Überraschend ist es, dass es in Form des Krebses etwas dem menschlichen Gehirn Ähnliches gibt. Es gibt tatsächlich eine Ähnlichkeit zwischen der inneren Krebsgestalt und dem menschlichen Gehirn. Auch der Krebs ist eingeschlossen in eine harte Schale, wie das Gehirn des Menschen. Nachdem der Mensch ein Rückenmark ausgebildet hatte und die oberen Wirbel umgestaltet hat, da hat er die harte Schale abgeworfen. Der Krebs hat sich nicht weiter entwickelt. Er hat sich angepasst an die äussere Umgebung, die ihm das sein müsste, was dem Menschen die schützende Hülle der ganzen übrigen Körperlichkeit ist. -

Die dritte Stufe ist die, wo das Ganze unorganisiert wird von dem hineinarbeitenden Aetherleib. Das Unorganisieren ist verknüpft mit der Ausbildung des Herzes und dem Durchströmen mit dem warmen Blut. Das Fischherz ist auf dem halben Wege stehen geblieben. Das Herz wird gleichmässig ausgebildet in dem Masse, wie die innere Körperwärme zunimmt. Das heisst nichts anderes als das Einziehen des Aethers in den Körper hinein. Das Rückenmark und das Gehirn ist das Organ des Ich. Dieses ist von da dreifachen Schutzhülle umhüllt, dem Aetherleib, dem Ätherleib und dem physischen Leib. Nachdem das Organ des Ich, das Rückenmark und das Gehirn, vorbereitet ist, legt sich das Ich in dies bereit gemachte Bett hinein. Von da an treten

Rückenmark und Gehirn als Organe des Ich in dessen Dienst. So setzt sich der vierfache Hauff zusammen. Das ist das Quadrat der Pythagora's mit / Das Rückenmark und das Gehirn ist das Organ des Ich; 2/ das warme Blut und das Herz ist das Organ des Kama; 3/ der Solar Plexus (Sonnengeflecht) ist das Organ des Ätherkörpers 4/ Der eigentliche physische Körper, der ein komplizierter physikalischer Apparat ist. So hat man den Menschen vierfach aufgebaut.

Was wir jetzt beschrieben haben, das nennt man im Okkultismus wieder einen Wirbel. Physischer Körper, Ätherkörper, und Affektkörper haben sich bemüht, den Menschen aufzubauen. Dann macht sich der Punkt des Ich geltend und dieser baut nun von innen heraus. Das sind die 4 Teile des Menschen. So finden wir in Äusseren einen Abdruck des viergliedrigen Hauffen. Alle Weiterentwicklung ist eine solche, dass der Mensch von diesem Punkt des Ich aus bewirkt alles das erreicht, was er vorher unbewusst schon durchgeführt hat. Um heute zu erkennen, dass das so ist, muss man zunächst erforschen, was gepflegt ist, als sich innerlich ausgebildet hat. Wir müssen unseren Standpunkt da unter einem gewissen Organ nehmen. Das ist von den buddhistischen Mönchen in geschichtlicher Weise gelehrt worden. Es heisst in der Legende, dass Buddha unter dem Bodhi-baume verweilt, bis er zum Erkenntnis kam, um zu höheren Stufen, zu dem Nirwana zu gelangen. Der Buddha musste dabei unter dem Gehirn kommen. Das Gehirn ist das Bewusste. Die Wege, die er vorher durchgeführt hatte, musste er wieder durchmachen. Unter dem grossen Gehirn, im Hinterkopf, sitzt das baumförmige kleine Gehirn. Unter das hinunter, ist der Buddha gegangen. Das kleine Gehirn ist der Bodhi-baum. Das zeigt, wie das, was so tiefe Legenden sagen, aus der menschlichen Entwicklung selbst hergenommen ist. Alle Dinge, die jetzt nur auf drei Dimensionen allein bekannt sind, werden damals auf ganz andere Weise bekannt. Die Okkulten Forscher untersuchten mit Hilfe des Kundalini-Lichtes. Ein Schüler wurde in folgender Weise darauf vorbereitet: Er kam zu einem Meister. Er wurde von diesem als zu verlässlich erkannt. Dann bekam er nicht etwa eine Lehre. (Heute ist das anders geworden, heute muss der Hauff dem Verstand und die Begriffe dem Weg nehmen.) Der Meister hatte den Schüler für geeignet befunden und ihm dies gesagt: Du wirst jetzt Tag mehrere Stunden, 6 Wochen lang, verbringen in Meditation und dich einem der ewigen Sätze hingeben, die ganz in ihm verbleiben. Jetzt kommt der Hauff das nicht, weil das Leben mit der heutigen Kultur zu viel Anforderungen an ihn stellt. Damals aber meditierte der Schüler 6-10 Stunden täglich. Er kam das

jählich, ohne sich aus der Kultur herauszuziehen. Daraus braucht der Schüler fast keine Zeit für die Kultur. Seine Nahrung fand er draussen. Er verwendet also die Zeit zur Meditation, vielleicht 10 Stunden ununterbrochen. Da kam es sehr bald dazu, dass die aussen noch nicht so dicht gewordenen Körper bald dahin kamen, dass im Inneren das Kundalini-Licht erwachte. Das ist für das Innerer, was von aussen das Sonnenlicht ist. In Wahrheit sehen wir auch die Gegenstände draussen nicht, sondern wir sehen das Sonnenlicht. In dem Augenblick, wo wir imstande sind, die Gegenstände des Geistes zu beleuchten, da sehen wir die geistigen Dinge. So erleuchtet sich für den Yogaschüler allmählich der ganze innere Leib. Alle alten Anasamiceen sind vom Inneren, durch innere Beleuchtung gesehen. Also redeten die Jnani's erstens durch die eigene Erfahrung, die sie durch das Kundalini-Licht hatten.

Wir müssen uns jetzt fragen, wie andere verflochtene menschliche Teile gearbeitet wird. Ist es dem, was zum Gehirn und Rückenmark gehört, arbeitet der Mensch auf dem physischen Plan bewirkt durch das menschliche Ich. Da gliedert sich herum die drei Körper. Darauf hat der Mensch zunächst keinen Einfluss. Er hat z. B. keinen Einfluss auf den Verlauf des Blutkreislaufes. Nach und nach bilden sich erst solche Dinge aus; da arbeiten andere Geister, Devanaturen mit, sodass alle insofern sie einen Blutkreislauf haben, darauf angewiesen sind, dass Devakräfte diesen Blutkreislauf regeln. Den Astralleib durchsetzen und bearbeiten äussere Devakräfte. Die wir dersten Devakräfte sind, die am Astralleib mitarbeiten. Höhere Kräfte arbeiten am Ätherleib, und noch höhere Devas arbeiten am physischen Körper, an dem Vollkommensten, was der Mensch hat. Der Astralleib ist bedeutend weniger vollkommen als der physische Körper. Das physische Herz ist hauptsächlich sehr gepflegt. Aber, was die um ist, ist der Apalleib, der alle möglichen Herzgefühle dem Herzen zuführt. Das Vollkommenste am Menschen ist der physische Leib, weniger vollkommen ist der Ätherleib, noch weniger vollkommen ist der Apalleib. Das, was oben anfängt, das Baby im Menschen, ist das ICH. Das ist der vierhüdrige Mensch, der in sich enthält das ICH eines Gottes. Die ganze menschliche Kulturentwicklung ist nichts anderes als das Hinneinarbeiten des Ich in den Apalleib, ein Ausbilden des Apalleibigen Leibes. Apalleib mit Begierde, Trübsal und Leidenschaften ist der Mensch in das Leben ein. In dem er diese Triebe, Begierden und Leidenschaften überwindet, arbeitet er sich in den Apalleib hinein. Wenn die 6. Würzdrüse vollendet ist, wird er in den Apalleib ganz sein Ich hinein gearbeitet haben. Bis dahin ist der Apalleib immerfort darauf angewiesen, unterstützt zu werden von den Devakräften. Solange das Ich nicht

den ganzen Astralleib durchschaltet hat, bis dahin umfassen die Devakräfte die Arbeit unterstützen.

Die zweite Entwicklung, die auf die Kulturenentwicklung folgt, ist die Chölaentwicklung. Da arbeitet das Ich im Ätherleib. Da werden die Devakräfte nach und nach abgelöst von der eigenen Arbeit des Ich. Auch da fängt der Mensch nach und nach an, sich zu demüßigen.

Wir können nun fragen: Was bedeutet der Astralleib? Wo hat der Mensch einen Astralleib? Dazu, um das zu tun, was er sonst nicht getan hätte, um sich auf dem physischen Plan zu bewegen, um dazu eine Veranlassung zu haben. Bevor der Mensch kommt auf dem physischen Plan, müssen die Nerven und Begierden auf dem physischen Plan richten. Durch die Begierden erst kann er auf dem physischen Plan und zu einer objektiven Weltbetrachtung, auch Pflicht und Moral hätten wir nicht entwickeln können, ohne dass der Mensch zu Begierden kam. Erst durch eine nach und nach erfolgende Umwandlung der Begierde, wird die Begierde in Pflicht verwandelt. Den Weg müßte der Mensch demüßigen, durch die organisierende Kraft des Ätherleibes.

Der Ätherleib ist der Träger des Gedankens. Was Gedanken im Inneren ist, ist Äther im Inneren. Die Begierde ist Astrales vom Aussen. Aber erst, wenn das reine Denken beginnt, wird es hinein gestrahlt in die ersten Astralsphäre, Äthermasse wird hineingestrahlt. Solange die Gedanken noch nicht rein sind, haben wir ringsherum um die Ätherform Astralmaterie. So sind die Gedankenformen zusammengedrückt. Längs der Nervenbahnen gehen die Ströme der sogenannten abstrakten Gedanken, die aber in Wirklichkeit die aller konkretesten sind. Sobald der Mensch überhaupt anfängt, zu denken, gepflanztes Ich, das er in seinen Ätherkörper hineinarbeitet. Wenn der Mensch stirbt, wird es klar, dass der physische Körper mit dem Ich nichts zu tun hat. Es ist jede Leistung von ihm zum Ich nach dem Tode unterbrochen. Die Leistung fand vorher indirekt durch die anderen Körper statt. Wenn die fort sind, hat der Leichnam keine Beziehung mehr zum Ich. Da nehmen ihn die äusseren Devakräfte in Angriff, da wieder wieder hinein organisiert in die physische Umwelt. Das Wort: Verwesen bedeutet nicht: Vergehen sondern: zu dem Wesen werden, aus dem der Körper hervorgegangen ist. Das ist bezüglich des physischen Körpers zu sagen. Das holländische Wort dafür: "licham" bedeutet auch den mit herein getragenen physischen Körper.

Der Ätherkörper ist auch zum großen Teil auf in demselben Fall wie der physische Körper. Er wird ebenso nach dem Tode von den Devas aufgenommen wie der physische und geht dann wieder in den allgemeinen Kreislauf auf. Aber, was der Mensch hinein gearbeitet hat, bleibt

vom Ätherkörper und löst sich nicht auf. Das ist das, was später wiederum einen Punkt bildet bei der Wiederkörperung, in den sich das andere hinein kristallisiert. Dieses Stückchen bleibt bei jedem Aufruf vom Ätherkörper vorhanden. - Ebenso bleibt vom Astralleib soviel vorhanden, als das ist, wo der Mensch hinein gearbeitet hat. Erst der ganze Astralleib wird vorhanden bleiben, bei allen normalen Menschen, während des letzten Drittels der 6. Wurzelrasse. Die Entwicklung besteht darin, dass der Mensch beinahe am Astralleibe arbeitet. Die Arbeit der Chéla ist ferner, den Ätherleib zu bearbeiten. Er ist fertig mit der Chélaschaft, wenn der ganze Ätherleib nach dem Tode vorhanden bleibt. Der Aufstieg in Devachen ist zu dem Zwecke da, um den Ätherleib seiner Organisation nach immer wieder möglich zu machen. Das kleine Stückchen des Ätherleibes, welches der Mensch aufsteigt ins Devachan trägt, kann später dadurch zum völligen Ätherleibe auswachsen, dass die Vorbedingungen dazu geschaffen werden in Devachen. Dies macht begreiflich, wie es mit dem Aufstieg in Devachen ist. Wenn der Mensch am Beginn der Entwicklung steht, wo er nur ein ganz kleines eingearbeitet hat von seinem Ätherleibe, da kann er nur ganz kurze Zeit in Devachan bleiben. Das fehlende Stück des Ätherleibes müssen ihm die äusseren Devas ersetzen. Wenn er sich weiter entwickelt, verweilt er immer länger in Devachan. Dann nimmt die Länge des Aufenthalts zu, die Zeit, die er dort verbringt, wächst also im Verhältnis zur eigenen Ausbildung. Weiter fortgeschrittenen Menschen werden aber manchmal aus anderen Ursachen früher wieder inkarniert weil man sie z. B. in der Welt braucht. Wenn der Chéla stirbt, ist der ganze Ätherleib da. Also kann der Chéla auf dieser Stufe auf Devachan verzichten, während der Ätherleib vollständig ausgearbeitet ist. Dann tritt nach einer kurzen Zeit eine Wiederkörperung des Chélas ein. Er wartet zunächst, als in einer Übergangsstadium, in der Astralwelt, hier von seinem Meister eine bestimmte Mission erhält. Dann kann er den Ätherleib wieder beziehen, um sich dann wieder zu verkörpern.

Die Entwicklung hindalins macht ein zweifaches notwendig, nämlich, dass die Dinge, die man nicht selbst im Inneren ausbilden kann, von aussen hinein gebaut werden. Von aussen muss nachgeholfen werden. So wird in Devachan von äusseren Devasächten der Ätherkörper nachgepflegt.

Gegensätze sind nur der physische Plan und Devachan. Dazwischen liegt Karualoka, eine Übergangsstufe, ein Zwischenstadium, der dadurch bewirkt wird, dass der Mensch zusammenhängt mit dem, wo er hinein gearbeitet hat.